



Originaltitel:
La Jaula de Oro

Spielfilm
Mexiko, Spanien, 2013

Regie:
Diego Quemada-Díez

Darsteller/innen: Brandon Lopez, Rodolfo Domínguez, Karen Martínez

Spanische Originalversion, deutsche und französische Untertitel

Dauer: 108 Minuten

Vertrieb für die Schweiz:
Xenix Filmverleih

Zielpublikum:
Mindestalter: 16 Jahre
Empfohlen: ab 16 Jahren
www.filmages.ch/
www.filmrating.ch/

Zürich Film Festival 2013:
Goldenes Auge für den besten Spielfilm

Cannes 2013 - Un Certain regard:
Prix Un Certain Talent

Inhalt

Juan, Sara und Samuel leben in Guatemala. Sie streben nach einem besseren Leben und versuchen in die USA zu gelangen. Auf ihrer abenteuerlichen Flucht begegnen sie Chauk, einem Indio aus Chiapas, der kein Spanisch spricht und sich ihnen anschliesst. Auf ihrer Reise in Güterzügen oder entlang den Bahngleisen werden sie unweigerlich mit der harten und brutalen Realität konfrontiert: Erpressung, Entführung, Zwangsarbeit, Hunger, Durst, mangelnder Komfort und sogar Tod.

Der Titel stammt aus einer mexikanischen Ballade, *Jaula de*

Oro, die von der Verzweiflung der Mexikaner erzählt, welche die Reise in die USA gewagt haben, um sich letztlich in einem ungastlichen goldenen Käfig wiederzufinden.

Dieses Land duldet die illegalen Einwanderer als billige Arbeitskräfte – Hilfsarbeiter, Köche, Gärtner, Haushalthilfen – ohne ihnen aber eine Arbeitserlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung zu geben, die sie benötigen, um aus ihrem illegalen Status als moderne Sklaven herauszukommen, in dem sie jeglichen Kontrollen und Unfällen ausgeliefert sind. Trotzdem bleiben die Vereinigten Staaten ein Anziehungspunkt für die Armen aus ganz Lateinamerika.

Kommentar

Der Filmemacher – Es ist der erste Spielfilm des spanischen Regisseurs Diego Quemada-Díez. Zuvor hat er drei Kurzfilme realisiert und zahlreiche internationale Auszeichnungen dafür erhalten. Seine Ausbildung als Filmemacher begann er 1995 als Assistent des Kameramanns für *Land and Freedom* von Ken Loach. Später wird er Kameraoperator von Rodrigo Prieto für *21 Grams* von Alejandro González Iñárritu, dann arbeitet er an der Seite von bekannten Filmemachern wie Tony Scott, Oliver Stone oder Spike Lee.

Das Projekt – Die ursprüngliche Absicht von *The Golden Dream* war es, den Einwanderern eine Stimme zu geben – Menschen, die einem nationalen und internationalen System von gefühlsarmen Behörden die Stirn bieten, indem sie die Grenze illegal passieren, ihr Leben aufs Spiel setzen in der Hoffnung, der Armut zu entkommen.

Die Idee zu diesem Werk zwischen Dokumentar- und Spielfilm ist im Regisseur gereift, als er bei einem Freund neben einem Bahngleis wohnte. Dort hat er hunderte von

Aussagen von Migranten gesammelt. Diese wurden mit den persönlichen Gefühlen jeder Person, die am kreativen Prozess beteiligten war, ergänzt. Das Casting für die Besetzung der Hauptrollen wurde in einem der ärmsten Quartiere von Guatemala City organisiert, 3'000 Jugendliche bewarben sich dafür. Der Film wurde mit analogem Filmmaterial auf 16mm gedreht und nicht auf Video, wie das heute meist der Fall ist. Auf der formalen Ebene dreht Diego Quemada-Díez wie sein Lehrer Ken Loach auf Augenhöhe, dabei bevorzugt er Grossaufnahmen und mit einer durchwegs mobilen Kameraführung, manchmal als Schulterkamera, um uns die handelnden Filmfiguren nahe zu bringen.



Die Auswanderung von Lateinamerika in die USA – Während der Amtszeit von Präsident George Bush wurde 2006 beschlossen, eine Mauer auf der Grenze zwischen Mexiko und den USA zu errichten. Sie erstreckt sich heute auf etwa einem Drittel der gesamten Länge von 3'141 Kilometern, welche die beiden Länder trennt. Diese Grenze mit dem Übernamen *tortilla border* verzeichnet (aber registriert nicht) den grössten illegalen Migrationsstrom weltweit (mit etwa 500'000 Übertritten pro Jahr). Dazu kommt ein weiteres nicht zu unterschätzendes Problem: 90% bis 95% der in die USA geschmuggelten Drogen werden hier eingeschleust. Die Migranten kommen aus Salvador, Guatemala, Honduras und Mexiko oder aus dem Süden Lateinamerikas. Sie müssen die Schikanen der Polizisten oder der korrupten Militärs ertragen, die Überfälle von Gangs und das lebensgefährliche Erklettern der fahrenden Güterzüge in Kauf nehmen und es gelingt ihnen nur selten, im ersten Anlauf

« auf die andere Seite » zu gelangen.

Allerdings hat sich die Situation nach der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten grundlegend verändert. In der Tat hatte der neue starke Mann der Vereinigten Staaten diese Frage zu einem Hauptargument seiner Wahlkampagne gemacht, indem er eine Mauer auf der ganzen Länge der Grenze versprach. Heute nun versucht Trump, im Dilemma zwischen seinem Versprechen und der wirtschaftlichen Realität, sich aus der Affäre zu ziehen, indem er dem Kongress einen *Deal* vorschlug: 25 Milliarden Dollar für den Bau der Mauer freigeben und im Gegenzug rund 1,8 Millionen illegale minderjährige Einwanderer (die sogenannten *Dreamers*) legalisieren und einbürgern. Dieses Übereinkommen wird es zweifellos schwer haben, vor allem wenn man bedenkt, dass Trump anfänglich versprochen hatte, Mexiko für die ganzen Arbeiten aufkommen zu lassen. Nach letzten Meldungen steht es für den mexikanischen Präsidenten Enrique Peña Nieto ausser Frage, auf diese Forderung einzugehen. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind daher sehr angespannt.

Guatemala – Das Land der Mayakultur wird von Pedro de Alvarado, Leutnant von Cortès (1523-1524) erobert. 1821 ruft Guatemala seine Unabhängigkeit von Spanien aus und ist bis 1823 Teil des mexikanischen Reiches des Generals Agustín von Iturbide, dann der Vereinigten Provinzen von Mittelamerika und bildet 1839 einen unabhängigen Staat. Der wirtschaftliche Einfluss der USA ist ab Ende des 19. Jahrhunderts spürbar, insbesondere unter der Diktatur von Estrada Cabrera (1898-1920) und Ubico (1931-1944). Darauf folgt eine demokratische Regierung, die eine Agrarreform verkündet, jedoch durch einen von Eisenhower organisierten Militärputsch gestürzt wird (1954). In den folgenden Jahren lösen sich Militärs an der Macht ab. Die Guerilla wird stärker und der Konflikt weitet sich zu einem Bürgerkrieg aus. Dieser wird über dreissig Jahre andauern. Unter der Diktatur fordert die allgegenwärtige Gewalt in diesem Krieg nahezu 200'000 Tote, davon

Fächer und Themen

Geschichte, Staatsbürgerkunde:

Die Migrationsbewegungen,
Erläuterung der Probleme.

Die illegale Einwanderung und
ihre Folgen.

Das Verhältnis der Staaten zum
Phänomen der Einwanderung.

Vergleich der Situation in
Europa und Amerika.

Parallelen zu anderen
Weltregionen mit vergleichbarer
Situation suchen.

Beschäftigung mit den
Menschenrechten (Allgemeine
Erklärung der Menschenrechte,
internationale Übereinkommen).

Sensibilisierung für
Problembereiche bezüglich
zwischenmenschliche
Beziehungen: Ungleichgewicht
Nord-Süd, gegenseitige
Achtung, Erpressung, Diebstahl,
Vergewaltigung.

Geografie:

Geografie Zentralamerikas, von
Guatemala bis zu den USA.

Aneignung von geografischen
Kenntnissen und des mit dem
Themenbereich verbundenen
Vokabulars: Ghetto,
Elendsviertel, Migrationsströme.

Anhand von Analysen die
sozialen, wirtschaftlichen,
ökologischen und politischen
Wechselbeziehungen globaler
Probleme bewusst machen wie
etwa: Migration, Wasser,
Ernährung, Gesundheit, Arbeit,
usw.

Psychologie:

Suche nach dem Glück,
Selbsterkenntnis, psychische
Widerstandskraft.

Medienerziehung:

Unterschied zwischen
Dokumentarfilm, Spielfilm und
Dokuspielfilm (Nachstellen von
Szenen) herausarbeiten.

gelten 50'000 als verschwunden,
und gegen eine Million wurde
verschleppt. Trotz den 1996
unterzeichneten Friedensab-
kommen ist Gewalt und Korruption
in diesem Land an der
Tagesordnung. 70% der Bevöl-
kerung sind von der Armut
betroffen, was die soziale Not
verstärkt. Mit 12 Millionen
Einwohnern ist Guatemala eines
der dichtest besiedelten Länder
Zentral-amerikas. Die Situation ist
vor allem im westlichen Hochland,
wo sich die Indiobevölkerung
konzentriert, Besorgnis erregend.



Die Indiofrage – Die Schätzungen
der offiziellen und inoffiziellen
Organe betreffend den Prozentsatz
der Indios in der guatemaltekischen
Bevölkerung gehen auseinander:
laut offiziellen Quellen macht der
Anteil der Urbevölkerung weniger
als die Hälfte aus, während
inofizielle Quellen von über 70
Prozent ausgehen. Der Unterschied
ist signifikant und weist darauf hin,
dass die Realität bewusst negiert
wird. Diese Haltung findet man im
Übrigen in zahlreichen Ländern
Südamerikas, welche sich aufgrund
ihrer kolonialen und vorkolonialen
Geschichte durch einen in der
Gesellschaft fest verankerten
Rassismus auszeichnen.

Die wirtschaftliche und politische
Macht liegt nämlich in den Händen
der in Guatemala sogenannten
« ladinos » (der Nicht-Indios) und
kann sich durch die Verarmung der
Bevölkerung und durch die
Geringschätzung ihrer Lebensweise
behaupten.

Die Indios sind nicht nur arm (drei
Viertel von ihnen leben in extremer
Armut), sie gelten mit ihren
Traditionen auch als
« rückständig », denn diese werden
als Hindernis auf dem Weg zum
wirtschaftlichen Aufschwung
betrachtet. Diese absolut
kolonialistische Auffassung des
Fortschritts bedeutet eine komplette

Ablehnung und Verachtung der
indigenen Kultur.

Sollte man in Erinnerung rufen,
dass die einheimischen Völker seit
mehr als 10'000 Jahren dieses
Land bewohnen und die Mayakultur
(ungefähr 1'000 v.Chr. bis zu ihrer
Vernichtung durch die Eroberer im
16. Jahrhundert) für ihre
Vorreiterrolle in den Bereichen des
Schrifttums, der Kunst, der
Architektur, der Landwirtschaft, der
Mathematik und der Astronomie
bekannt ist?



Ein « Feminizid » – Die präziseste
Definition von « Feminizid » stammt
von der südafrikanischen
Schriftstellerin und Aktivistin Diana
Russell, die viel zu diesem Thema
geschrieben hat. Seit dem Jahr
2000 wurden in Guatemala
zwischen 5'000 und 6'000 Frauen
brutal ermordet. Gemäss einem
Bericht des UNO-Hoch-
kommissariats für Menschenrechte
wurden sie in der mehrzahl der
Fälle Opfer von bandenmässiger
Vergewaltigung, wurden gefoltert,
verstümmelt und anschliessend
umgebracht. Die Frage stellt sich:
Weshalb bringt man diese Frauen
um?

Während diese Morde ursprünglich
einen historischen Hintergrund
hatten, bedingt durch die
Demütigung der autochthonen
Völker vor und während dem
Bürgerkrieg (1960-1996), betrifft der
« Feminizid » heute alle Frauen
einzig wegen ihrem Geschlecht,
unabhängig von der Ethnie, der sie
angehören.



Die Stellung der Kirchen – Seit 1970 verliert die katholische Kirche nach und nach ihre Gläubigen, in Guatemala wie überall auf dem amerikanischen Subkontinent, zu Gunsten der evangelischen Kirchen und der Pfingstgemeinden aus dem Norden. Man schätzt, dass heute 45% der Bevölkerung dieser schwer fassbaren Bewegung angehören. Ihren Erfolg verdankt sie vor allem ihrer Medienpräsenz und den Sachleistungen an die Benachteiligten. Ihre finanziellen Mittel scheinen sehr gross zu sein. Die evangelischen Kirchen haben sich nach und nach von ihrer Abhängigkeit von den nordamerikanischen Verbündeten befreit und haben eine gewisse Autonomie erlangt.

Die Politik der Mauern – Gewisse Länder haben sich für einen protektionistischen Rückzug entschieden, der sich im Bau von

trennenden Mauern niederschlägt: man nennt sie etwa auch zynisch « Friedensmauern », die dem Schutz der Bevölkerung vor den als « gefährlich » bezeichneten Nachbarn dienen sollen. Es scheint fast, dass man aus dem Fehlschlag Berliner Mauer, die 1989 abgerissen wurde, keine Lehren gezogen hat. 2004 hat Indien im Kaschmir eine Mauer errichtet, China tat dasselbe, um sich vor der Einwanderung aus Nord-Korea zu schützen, und Israel fährt seit 2002 fort, die Palästinensergebiete einzuzäunen. Diese Art von Mauern findet sich auch in Spanien um die Enklaven von Melilla und Ceuta herum auf marokkanischem Boden wie auch zwischen Ungarn und Serbien. Was uns hier aber interessiert ist folgendes: die 2006 von den USA auf der amerikanisch-mexikanischen Grenze errichtete Anti-Einwanderungsbarriere erstreckt sich auf etwa 1'130 Kilometern vom Golf von Mexiko bis zum Pazifischen Ozean, das heisst auf einem Drittel der gesamten Grenze. Donald Trumps Vorhaben, die Mauer auf die ganze Strecke auszudehnen, stösst heute aber auf zahlreichen Widerstand.



Lernziele

- Die Gründe hinterfragen, weshalb Jugendliche ihr Leben riskieren, um ihr Heimatland zu verlassen.
- Die Situation der illegalen Einwanderung in Amerika mit jener in Europa vergleichen. Gibt es Parallelen? Wenn ja, welche?
- Die Mechanismen der Korruption verstehen, sowohl auf der Ebene der Staaten (Polizei, Armee, Politiker) als auch auf der Ebene von Privatpersonen (Gangs, Drogenhändler, Guerilleros...). Auch hier Parallelen zwischen Amerika und Europa untersuchen.
- Im selben Zusammenhang die Situation der Frauen im Speziellen untersuchen. Die Gewalttätigkeiten, die ihnen in den latein-

amerikanischen Ländern widerfahren. Wäre dies ein weiterer Grund auszuwandern?

- Über die Indianerfrage im Verlauf der älteren und neueren Geschichte nachdenken.
- Sich mit der Rolle der evangelischen Kirchen in Entwicklungsländern befassen, mit dem Stellenwert des Glaubens, der Politik, des Geldes und der Medien und ihrer Funktionsweise
- Die Rolle der Schlepper und deren Verantwortung für diese humanitäre Katastrophe, von der sie profitieren, analysieren
- Den Unterschied zwischen Dokumentarfilmen und Spielfilmen herausarbeiten und dieses sich in vollem Aufschwung befindende neue Genre der Dokufiktion kennenlernen

Didaktische Anregungen

1. Der Film beginnt mit den Vorbereitungen der vier jungen Migranten, praktisch ohne Dialoge. Dies führt einem die Umgebung vor Augen und die Lebensbedingungen, vor denen sie flüchten wollen. Ausgehend von diesen Bildern ein Profil jedes einzelnen Protagonisten anfertigen: was sie verbindet und auch was sie voneinander unterscheidet. Anschliessend eine Liste mit typischen Merkmalen erstellen, die in diesem Prolog die soziale und politische Situation in Guatemala City verdeutlichen und den Entscheid der Jugendlichen wegzugehen, rechtfertigt.

2. Der Regisseur formuliert es so: *« Die Tatsache, sein Leben durch die Flucht in die Vereinigten Staaten aufs Spiel zu setzen kommt einem Initiationsritus gleich (...) es ist, als wenn eine Strömung sie nach Norden mitreissen würde. Sie tun es ihren Eltern und Angehörigen gleich, die dasselbe getan haben »*. Eine Metapher für dieses Ritual könnte der Mut sein, der nötig ist, auf einen fahrenden Zug zu klettern auf die Gefahr hin, von dem tonnenschweren Gefährt zermalmt zu werden. Anhand der zahlreichen Prüfungen während dieser abenteuerlichen Flucht weitere Aspekte dieses Initiationsphänomens erkennen.

3. Von den vier ursprünglich gestarteten Migranten kommt nur einer in den USA an. Infolgedessen interpretiert der Zuschauer das Verhalten von Samuel am Anfang des Films anders als an dessen Ende. Samuel hat ja als erster darauf verzichtet, die guatemaltekisch-mexikanische Grenze zu überschreiten. Seine vordergründige Feigheit wandelt sich unseren Augen zu einem vorausschauenden, pragmatischen, um nicht zu sagen weisen Entschluss. Selber ähnliche Situationen in der eigenen Umgebung suchen in Bezug auf das Verhältnis, das Jugendliche zur Legalität, zum Risiko und zum Abenteuer haben.

4. Die Figur von Sara verkörpert den weiblichen Pol im Überlebenskampf in einem von Armut gezeichneten Land. Damit sie ihren Traum verwirklichen kann, ist sie gezwungen, ihr Geschlecht zu verleugnen und sich als Junge zu verkleiden. Was lässt sich von dieser zum Scheitern verurteilten Haltung in Bezug auf die Situation der Frauen in lateinamerikanischen Ländern ableiten? Ist dieser dramatische Ausgang der Geschichte dieses jungen Mädchens nicht sinnbildlich für eine grundlegende globale Tragödie in Sachen Gewalt an Frauen?

5. Diese Trennmauern zwischen Ländern sind meist Zeichen von Schwäche auf Seiten jener, die sie erbauen. Dieses Phänomen und dessen Folgen in Bezug auf den freien Personenverkehr analysieren. Die Risiken einschätzen, die damit verbunden sind, insbesondere in Bezug auf das Entstehen von « Ghettos » am Rande dieser Barrieren.

6. Der Film endet mit traurigen Szenen von amerikanischen Schlachthäusern. Der Traum des einzigen Überlebenden zerschlägt sich in der Einsamkeit einer Industrie, die wie ein Symbol für eine kranke und widersprüchliche Gesellschaft erscheint. Die Konsum-

gesellschaft wird hier in der Tat als Zerrspiegel dargestellt, der zunächst Begehrlichkeiten schürt, um sie dann zu zerschlagen.

Der Regisseur betont bewusst das Bild einer Fabrik, die « MacDo » herstellt. Wie ist dieser Standpunkt auf ethischer und moralischer Ebene zu beurteilen? Ist diese Art von Frontalangriff auf ein Handlessystem geeignet, uns anzusprechen und unser Verhalten zu ändern oder erachten wir dies als unangebracht und übertrieben?

Weiterführende Informationen

Offizielle Website des Verleihers für die Schweiz :

http://www.xenixfilm.ch/de/film_info.php?ID=6712 (deutsch/franz.)

Filmdossier über das Dispositiv « Lycéennes et apprentis au cinéma »:

<http://www.cnc.fr/web/fr/lyceens-et-apprentis-au-cinema1/-/ressources/7429581> (franz.)

Pädagogisches Dossier auf der Webseite « Zéro de conduite »:

http://www.zerodeconduite.net/dp/zdc_revesdor.pdf (franz.)

Situation der Frauen in Guatemala:

<https://www.google.ch/#q=situation+des+femmes+au+guatemala> (franz./deutsch)

Evangelischer und katholischer Gottesdienst in Guatemala:

<http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/IMG/pdf/pentecot.pdf> (franz.)

Die Grenzmauer im Austausch für die « Dreamers »:

<https://www.letemps.ch/monde/2018/01/29/mur-frontalier-echange-dreamers> (franz.)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/donald-trump-wie-geht-es-weiter-fuer-die-dreamer-in-den-usa-a-1187126.html> (deutsch)

Au pied du mur. Un reportage de Valérie de Graffenried le long de la frontière entre les Etats-Unis et le Mexique:

<https://labs.letemps.ch/interactive/2017/longread-au-pied-du-mur/> (franz.)

États-Unis/Mexique. La politique de Donald Trump aux frontières est synonyme de dangereuse incertitude pour les réfugiés:

<https://www.amnesty.org/fr/latest/news/2017/06/usa-mexico-trumps-border-crackdown-pushes-refugees-into-dangerous-limbo/> (franz.)

[Prototyp: Trump lässt Prototypen der Grenzmauer aufstellen](#) (deutsch)

Une vision d'artiste suisse sur le mur de Donald Trump

<https://www.rts.ch/play/radio/tout-un-monde/audio/une-vision-dartiste-suisse-sur-le-mur-de-donald-trump?id=9270039> (franz.)

Filme zum gleichen Thema:

Sin Nombre von Cary Fukunaga, 2009, Mexiko, USA

Norteado, von Rigoberto Perezcano, 2009, Mexiko

Les Oubliées de Juarez von Archie Mayo, 2007, Vereinigtes Königreich, USA

Babel von Alejandro González Iñárritu, 2006, Frankreich, USA

Traffic von Steven Soderbergh, 2001, Deutschland, USA

Cartel von Ridley Scott, 2013, USA, Vereinigtes Königreich

Marc Pahud, Mitglied der nationalen Filmkommission und Redakteur bei e-media, November 2013. Aktualisiert im Februar 2018.

(Übersetzung aus dem Französischen: Peter Meier-Apolloni, Twann)



GESPRÄCH MIT DEM REGISSEUR DIEGO QUEMADA-DIEZ



Sie sind Spanier. Haben Sie den Beruf des Filmemachers in Spanien erlernt?

Schon als ich vier war, wollte ich Filme machen, seit ich *Shane (Mein großer Freund Shane)* von George Stevens gesehen habe. Ich liebte das Kino und hatte grossen Respekt davor. Von Barcelona, wo ich Kurzfilme gemacht und in der Produktion gearbeitet habe, bin ich nach Madrid gegangen, wo punkto Film viel mehr läuft. Eines Tages wurde ich angerufen, denn man suchte jemanden für einen Dreh in Spanien, der eine Kamera bedienen kann und Englisch spricht. Ich sagte, ich sei frei und ich fand mich wie durch ein Wunder als Assistent für *Land & Freedom* von Ken Loach wieder. Der Regisseur hat mir alles beigebracht, insbesondere seine Art, in chronologischer Abfolge zu filmen und so ein wahrhaftes menschliches Abenteuer mit dem ganzen Team zu schaffen, ähnlich wie in Dokumentarfilmen, und auch wie man die Kamera aus dem Blickwinkel des Protagonisten - auf Augenhöhe - bedient, um eine bestimmte Dramatik zu erzielen. Diese Vorgehensweise findet man auch bei Michael Haneke.

Sie haben auch mit anderen berühmten Regisseuren zusammengearbeitet: Alejandro Gonzalez Iñárritu, Tony Scott, Oliver Stone, Spike Lee... Können sie uns sagen, welcher von ihnen ihre Arbeitsweise am meisten beeinflusst hat und wodurch?

Es ist mit Sicherheit Ken Loach, der mir am meisten beigebracht hat. Von den anderen habe ich vor allem gelernt, welche Fehler man vermeiden sollte. Iñárritu hat mir zum Beispiel beigebracht, nicht melodramatisch zu werden. Letzten Endes habe ich von all diesen « Meistern » gelernt, meinen eigenen Stil zu entwickeln.

Die Einwanderung ist heute ein globales Phänomen. Ist das, was in Amerika passiert in ihren Augen etwas Besonderes? Denken Sie, man könne es mit der Situation in Südeuropa vergleichen?

Ja, aber das Problem ist überall vielschichtig. Das ist auch der Grund, weshalb ich diejenigen jungen Menschen, die glauben, das Leben sei anderswo einfacher, jenen gegenüberstellen wollte, die in einer anderen, traditionelleren Weltsicht verwurzelt sind. Diese Mischung von Kulturen und Träumen unter den Migranten ist Teil dieser Komplexität.

Beabsichtigen Sie, das Thema Einwanderung auch auf andern Kontinenten aufzunehmen?

Nein, mein nächster Film wird von der Umwelt handeln.

In ihrem Film wird die Hoffnung im Verlauf der Reise zerstört. Ist dieser eher pessimistische Standpunkt philosophischer Art (*der Mensch ist immer ein Wolf unter Wölfen*)? Oder eher politischer Art (*das kapitalistische Handelssystem ist von Natur aus grausam. Man muss das System ändern*)?

Mein Standpunkt hat zwei Seiten und möchte einen Dialog, eine Reflexion über den Hintergrund des Problems der Einwanderung anstossen. Die Frage der persönlichen Entwicklung ist vorrangig. Diesbezüglich ist die Reise lehrreich und eine Einweihung ins Leben. Wenn man die Wirklichkeit begreifen will und sie im Hinblick auf eine

bessere Welt verändern will, muss man den Spiegeleffekt in Kauf nehmen, den das Verlassen der vertrauten Umgebung mit sich bringt. Hier handelt es sich in Bezug auf die Gruppe um einen kollektiven Spiegel. Ich biete keine Lösungen ab, aber ich prangere die Militarisation und Repression gegenüber den Migranten an. Das ist meine politische Botschaft an den Zuschauer. Jeder Film ist politisch.

Verkörpert die Figur des Samuel, der als erster aufgibt, für Sie eher Ängstlichkeit oder Weisheit?

Anfangs würde man denken, dass er feig und ängstlich ist, aber wenn man sieht, was den andern in der Folge passiert, sagt man sich, dass er vielleicht Recht hatte. Wie eine Form von Weisheit. Eigentlich sollte jede meiner Figuren einen Teil von uns selbst darstellen. Wir sind komplexe und vielschichtige Wesen.

Und Sara? Man spürt, dass sie die ganze Tragödie der lateinamerikanischen Frauen auf den Schultern trägt. Was diesen spezifischen Punkt betrifft, was sehen Sie als geschichtliche Ursache der Situation und wie stellen sich die Frauen vor, aus dieser Situation herauszukommen?

Ich weiss nicht genau, welches der vor- und nachkoloniale Hintergrund für die Situation der Frauen in diesem Land ist. Was ich bei den Vorbereitungen zum Film gehört habe ist, dass die Mehrzahl der auswanderungswilligen Frauen damit rechnen, unterwegs vergewaltigt zu werden. Das ist schrecklich, aber sie sehen es als Schicksal an und schlucken Antibabypillen, um nicht schwanger zu werden. Auch da ist es meine Pflicht, politisch zu denken und diese Tatsachen anzuprangern.

Die letzte Szene in den Schlachthäusern erscheint wie das Ende einer dekadenten und blutrünstigen Zivilisation, die ungesund lebt und sich schlecht ernährt. Diese Szene sollte auch die Verwegensten abschrecken, sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Wurde Ihr Film in Guatemala und Mexiko gezeigt?

Ich will die USA nicht zu sehr kritisieren, denn sie bringen andererseits auch Hilfe nach Lateinamerika. Schrecklich ist effektiv die Verlogenheit der durch die Mafia verursachten Situation, unterstützt von bestimmten Regierungen, die Drogen und Waffen kaufen und verkaufen und besitzlose Menschen mit Geld ködern. Ja in der Tat, der Schluss ist schrecklich, bringt aber gleichzeitig auch einen Hoffnungsschimmer. Der Schnee, der in der letzten Einstellung fällt ist Symbol für eine gewisse Leichtigkeit, die vom Himmel oder aus dem Kosmos kommt.

Der Film wurde bereits an Festivals gezeigt und wird demnächst in den Kinosälen von Mexiko und Guatemala anlaufen. Es ist ein bildstarker Publikumsfilm, der zum Beispiel die extrem gewalttätige Realität in Guatemala City zeigt. Während des Castings wurden sechs Kameraden des Jungen vom Schuttabladeplatz ermordet.

Interview und Übersetzung aus dem Englischen von Marc Pahud (Genf, 29. November 2013)